

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, 1. Januar 1890.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Büssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Seite	16 Ct.
Wiederholungen	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

An unsere Leser!

Mit dieser Nummer beginnt die „Freiburger-Beitung“ ihren 26. Jahrgang. Sie wird von jetzt ab wöchentlich dreimal zur Ausgabe gelangen ohne Preis-erhöhung. Wie Ihr sehet, ist von unserer Seite das Möglichste gethan worden, um Euch mit gutem Lesestoff zu versehen. Neben den neuesten Nachrichten aus dem eigenen und anderen Kantonen, und aus aller Herren Länder wird Euch die „Freiburger-Beitung“ auch hübsche Erzählungen, lehrreiche Aufsätze verschiedensten Inhaltes u. s. w. bringen.

Unser Blatt wird kurz gesagt, Euch eine gesunde, geistige Nahrung bieten und stets bestrebt sein, allen gerechten Anforderungen zu genügen. Dafür sollt Ihr aber auch recht zahlreich die Zeitung abonnieren und nicht nur das, sondern auch durch Korrespondenzen und Inserate uns unterstützen. Dadurch wird der Inhalt manigfaltiger, interessanter und Ihr werdet das Blatt auch um so lieber lesen.

Der Landwirth wie der Kaufmann,

1. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Januar

Die letzte Stunde ist verklungen,
 Ein Jahr sank zur Vergangenheit,
 Nun läuten tausend eh'ne Zungen
 Den Festgruß einer neuen Zeit.

Der hallt in allen Herzen wieder
 Und wird in Einem Wunsche klar:
 O steig' gefegnet zu uns nieder,
 Sie uns gegrüßt, du neues Jahr!

Und was das Menschenherz betroffen,
 Was es auch schmerzregt umtost,
 Das neue Jahr hat doch sein Hoffen,
 Das neue Jahr hat seinen Trost.

Drum gehe muthig ihm entgegen,
 Den Blick empor nach frommem Brauch,
 Denn Freuden bringt dir's allerwegen
 Und einen Frühling bringt es auch.

der Gewerbetreibende wie der gewöhnliche Arbeiter, werden in der „Freiburger Zeitung“ ihre Standesinteressen vertreten finden. Daß wir unser Augenmerk auch auf religiöse Fragen, auf das Schul- und Erziehungswesen, und das Vereinswesen im Allgemeinen richten werden, braucht — da ein geistlicher Schulinspektor und Gesellenpräses mit der „Freiburger Zeitung“ in naher Beziehung steht — wohl kaum gesagt zu werden.

Also frisch weiter abonnirt! Bestellungen werden jederzeit angenommen.

y — Neujahr

Ein glückliches, neues Jahr möge aufgehen über alle unsere Freunde und Leser und das gesammte schweizerische Vaterland. Möge es sich günstiger und besser gestalten als das verfloßene, mit dem wir Katholiken in vielfacher Weise, in der Schweiz wenigstens keineswegs zufrieden sein können. Ob das neue Jahr einmal einen Anfang bringen wird jener primitivsten Gleichheit vor dem Gesetze, jener Gerechtigkeit auf die wir ebenso gut als andere Bürger und Einwohner eines schweizerischen Kantones ein Recht haben mit unseren Glaubensbrüdern anderer Kantone? Sollte es möglich sein, daß die alte Parteischablone in den hintersten Winkel des eidgenössischen Archives geworfen wird, wo sie kein Mensch mehr sucht;

Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde
 von

Annette Frein von Droste-Hülshoff.

Wo ist die Hand so zart, daß ohne Ironie
 Sie sondern mag beschränkten Sines Wirren,
 So fest, daß ohne Bittern sie den Stein
 Mag schwebend auf ein arm verkümmert Sein?
 Wer wagt es, eillen Blutes Drang zu messen,
 In wagen jedes Wort, das unvergessen
 In junge Brust die zähen Wurzeln trieb,
 Des Vorurtheils geheimen Seelenbiß?
 Du Glücklicher, geboren und gehegt
 In sichten Raum, von frommer Hand gepflegt,
 Leg' hin die Wagschaal', — nimmer die erlaubt!
 Laß ruh'n den Stein — er trifft dein eignes Haupt! —

Friedrich Mergel, geboren 1788, war der Sohn des sogenannten Halbmeiers oder Grundeigentümers geringer Klasse im Dorfe B., das, so schlecht gebaut und rauchig es sein mag, doch das Auge jedes Reisenden fesselt durch die überaus malerische Schönheit seiner Lage in der grünen Waldschlucht eines bedeutenden

ist es denkbar, daß man sich einstmals erinnert, daß katholische Schweizer ebenso gut als radikale Schreiber das Recht haben auf Gleichheit und Unparteilichkeit vor dem Gesetze? Die lehrreichen Depatten in der letzten Nationalrathssitzung geben uns den Beweis wie man es im neuen Jahr fortreiben will. „Wir sind Meister und machen, was wir wollen“ das ist das nieverlassene Programm des herrschenden Radikalismus.

Alles für uns und unsere Leute; wer nicht mit uns hält, kann zahlen und Steuern, kann die Knute fühlen, die wir schwingen, aber zu sagen und zu befehlen hat es nichts. Das Gute hat diese Situation wenigstens, daß sie eine klare ist. So wissen wir doch immer woran wir sind. Wir erkennen aber auch daraus unsere Pflicht mehr als je und mit unermüdlicher Energie dem Radikalismus und seiner „Influenza“ entgegenzutreten. Zwar im katholischen Lager konnte man es nie vergessen, daß wir stets kampferühtet dastehen müssen, einem Gegner gegenüber, der höchstens einen heuchlerischen Waffenstillstand schließen, ein aber mit uns auf dem Boden des Rechtes Frieden schließen wird. Aber bei den sogenannten „Gemäßigten“, im Lager der Liberal-Konserverativen, die es einige Male mit uns, meistens aber doch mit den Radikalen gegen uns halten, war man öfters bereit sich umgarnen zu lassen. So noch leztlich beim Schuldenvogt. Daß nun unser Bedauern für sie, trotz ihrer kläglichen Minne, bei uns kein großes ist, mögen sie sich selber zuschreiben.

Ob mit oder ohne Freunde, wir kämpfen im neuen Jahr unentwegt den alten Kampf der Defensiv fort für unser gutes Recht. Mit verdienter Verachtung weisen wir die alte und immer

und geschichtlich merkwürdigen Gebirges. Das Ländchen, dem es angehörte, war damals einer jener abgeschlossenen Erdwinkel ohne Fabriken und Handel, ohne Heerstraßen, wo noch ein fremdes Gesicht Aufsehen erregte, und eine Reise von dreißig Meilen selbst den Vornehmern zum Ulysses seiner Gegend machte — kurz, ein Fleck, wie es deren sonst so viele in Deutschland gab, mit all den Mängeln und Tugenden, all der Originalität und Beschränktheit, wie sie nur in solchen Zuständen geblieben.

Ein Menschenschlag, unruhiger und unternehmender als seine Nachbarn, ließ in dem kleinen Staate, von dem wir reden, manches weit greller hervortreten als anderswo unter gleichen Umständen. Holz- und Jagdfrevel waren an der Tagesordnung und bei den häufig vorkommenden Schlägereien hatte sich jeder selbst seines zerfallenen Kopfes zu trösten. Da jedoch große und ergiebige Waldungen den Hauptreichtum des Landes ausmachten, ward allerdings scharf über die Forsten gewacht, aber weniger auf gesetzlichem Wege, als in stets erneuten Versuchen, Gewalt und List mit gleichen Waffen zu überbieten.

Das Dorf B. galt für die hochmüthigste, schlaueste und kühnste Gemeinde des ganzen Fürstenthums. Seine Lage inmitten tiefer und stolzer Waldainsamkeit mochte schon früh den angeborenen Starrsinn der Gemüther nähren; die Nähe eines Flusses, der in die See mündete und bedeckte Fahrzeuge trug, groß genug, um Schiffsbauholz bequem und sicher außer Land zu führen, trug sehr dazu bei, die natürliche Kühnheit der Holzrevier zu ermutigen, und der Umstand, daß alles umher von Förstern wimmelte, konnte hier nur aufregend wirken,

wiederholte Flegel: wir seien die Vaterlandslosen, zurück und werden unbenirt um das Geheil, das aus den Reihen der radikalen Gegner entgegentönt, unsere Pflicht erkennen und derselben nachleben. Gott schütze und erhalte im neuen Jahr das theure Schweizerland!

Sidgenossenschaft

Presse. Der „Schweizerische Erziehungsfreund“ Organ des katholischen Erziehungsvereins und Berichterstatter für die Cäcilienvereine, erscheint von Neujahr 1890 ab, in der Buchdruckerei von J. O. Cavelli-Hangartner in Goshau (Kanton St. Gallen) und wird sich mit diesem Domizilwechsel zugleich einer Vergrößerung des Formates und einer Verstärkung der redaktionellen Kräfte zu erfreuen haben.

Die bisher in Zug erscheinenden, auch fernerehin von Hochw. Herrn Seminardirektor Baumgartner redigirten „Katholischen Seminarblätter“ erscheinen in Zukunft je am letzten Samstag eines Monats, acht Seiten stark, als Beilage mit dem „Erziehungsfreund“.

Der Abonnementspreis für den alle Samstage acht Seiten stark erscheinenden „Erziehungsfreund“ beträgt jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25. Bei der Post bestellt 10 Rp. mehr für Bestellgebühr.

Bestellungen nimmt entgegen die Expedition des Erziehungsfreund in Goshau.

Postwesen. (Mitgetheilt) Gemäß Bundesrathsbeschluss vom 16. ds. ist es von nun an im internen schweizerischen Verkehr gestattet, auf der Vorderseite der Postkarten Waarenverzeichnisse, Zeichnungen von Ansichten und Bignetten zc. anzubringen, unter der Bedingung, daß dadurch die deutliche Anbringung der Adresse des Empfängers und der für die Postbehandlung nöthigen Notizen (Nachnahme, Expresbestellung, Rekomandation, Rückschein) nicht beeinträchtigt wird.

Hierzu wird bemerkt, daß die schweizerische Postverwaltung derartige, auf der Vorderseite mit Waarenverzeichnissen, Ansichten zc. versehene Postkarten auch nach dem Ausland zur Beförderung annimmt, ohne indessen eine Garantie übernehmen zu können, daß dieselben in ihrer Weiterleitung auf ausländischem Gebiet nicht gehindert werden.

Kantone

Bern. Auch auf das Rothhorn soll eine Eisenbahn gebaut werden. Die Rothhornbahn-Vorbereitungsgesellschaft in Brienz schreitet mit ihren Arbeitern wacker vorwärts. Der Berg soll im Laufe des nächsten Sommers in Angriff genommen werden.

Bern. Die Preise der Landgüter sind stark im Sinken begriffen. Eine Fuchart gutes Ackerland, die 1887 auf 1334 Fr. geschätzt wurde,

da bei den häufig vorkommenden Scharmägen der Vortheil meist auf Seiten der Bauern blieb. Dreißig, vierzig Wagen zogen zugleich aus in den schönen Mondnächten mit ungefähr doppelt so viel Mannschaft jedes Alters, vom halbwitlichen Knaben bis zum sechzigjährigen Ortsvorsteher, der als erfahrener Leitbock den Zug mit gleich stolzem Bewußtsein anführte, wie er seinen Sitz in der Gerichtsstube einnahm. Die Zurückgebliebenen horchten sorglos dem allmählichen Verhallen des Knarrens und Stöhens der Räder in den Hohlwegen und schliefen fast weiter. Ein gelegentlicher Schuß, ein schwacher Schrei ließen wohl einmal eine junge Frau oder Braut auffahren; kein anderer achtete darauf. Beim ersten Morgengrauen kehrte der Zug eben so schweigend heim, die Gesichter glühend wie Erz, hier und dort einer mit verbundenem Kopf, was weiter nicht in Betracht kam, und nach ein paar Stunden war die Umgegend voll von dem Mißgeschick eines oder mehrerer Forstbeamten, die aus dem Walde getragen wurden, zerstückelt, mit Schnupftabak gebengelt und für einige Zeit unfähig, ihrem Berufe nachzukommen.

In diesen Umgebungen ward Friedrich Mergel geboren in einem Hause, das durch die stolze Zugabe eines Rauchfanges und milder kleiner Glascheiben die Ansprüche seines Erbauers, so wie durch seine gegenwärtige Verkommenheit die kümmerlichen Umstände des jetzigen Besitzers bezeugte. Das frühere Gelände um Hof und Garten war einem vernachlässigten Zaune gewichen, das Dach schadhast, fremdes Vieh weidete auf den Tristen, fremdes Korn wuchs auf dem Acker zunächst am Hofe und der Garten enthielt, außer ein paar holzigsten Rosenstöcken aus besserer Zeit, mehr

stand im letzten Jahr nur noch auf 1308 Fr. In den verschiedenen Landestheilen herrscht große Verschiedenheit der Grundwerthe. Der Durchschnittswert für die Fuchart ist folgender: Oberland 1150 Fr. Emmenthal 886, Mittelland 933, Oberrargau 1018, Seeland 832, Jura 451. Der Gesamtwert des bernischen Kulturareals wird auf 569,172,000 Fr. geschätzt.

Bern. Die altkatholische Universität Bern zählt 7 Studenten; das trifft auf den Professor 1 1/2.

Zürich. Jüngst hat eine Frau Anna Schmieb in der Waschanstalt des Kantonsospitals bei der Handhabung von Maschinen den rechten Arm verloren. Der Regierungsrath entrichtete ihr eine Entschädigung von 4000 Fr.

Luzern. Im Entlebuch sind Mutterkäiber sehr gesucht; 1 bis 4wöchige gut gebaute Käiber kosten 20 bis 60 Fr.

Schwyz. Am Weihnachtsfeste wurde in Einsiedeln der älteste Conventual des Klosters und der älteste Bewohner männlichen Geschlechts des Bezirks Einsiedeln beerdigt, der ehrw. Laienbruder Peter Wyß von Luzern. Er ist 1798 geboren, legte 1824 Profess ab, war seit 1874 Jubilat und seit 1882 Senior der Laienbrüder. Im Kloster betrieb er das Schneiderhandwerk und die Uhrmacherkunst, welsch letztere er von sich aus, ohne Lehrmeister erlernt hat.

Obwalden. Aus Amerika wird geschrieben, daß Abt Frowin die große und schöne Kirche in Conception unter Dach gebracht hat und daß das Priorat des Klosters Engelberg in Oregon ein Kollegium mit 130 bis 150 Mönchen eröffnet hat. Ein Frater von dort studirt in Rom am vatikanischen Seminar.

Glarus. Hier starb letzten Freitag Herr Ständerath und Landesstatthalter Ph. Mercier im Alter von 45 Jahren. Eine Lungenentzündung, deren Keim er von Bern mit heim brachte, machte diesem kräftigen Manne ein Ende. Mercier stammt aus Lausanne, 1867 wurde er beim schweiz. Gesandten Heer in Berlin als Sekretär angestellt, 1873 zog er mit einer politischen Mission für einige Monate nach St. Petersburg, kehrte dann nach Berlin zurück, wurde Heer's Schwiegersohn und ließ sich dann in Glarus nieder, wo er sich bald heimisch fühlte. Seit 1884 saß er im National-, seit 1887 im Ständerath. Politisch gehörte er der liberal-konservativen Färbung an. Mercier war ein populärer, allgemein beliebter Mann; sein Tod ist für den Kanton Glarus und den Ständerath ein großer Verlust.

Solothurn. Einen der tüchtigsten Lehrer des Kantons hat Solothurn am Weihnachtstage verloren, nämlich Bernhard Wyß. Als sehr beliebter, freundlicher und gewissenhafter Lehrer amteete derselbe zirka 30 Jahre an den dortigen

Unkraut als Kraut. Freilich hatten Unglücksfälle manches hiervon herbeigeführt; doch war auch viel Unordnung und böse Wirkthast im Spiel. Friedrich's Vater, der alte Herrmann Mergel, war in seinem Junggesellenstande ein sogenannter ordentlicher Säuser, d. h. einer der nur an Sonn- und Feiertagen in der Kanne lag und die Woche hindurch so manierlich war wie ein anderer. So war denn auch seine Bewerbung um ein recht hübsches und wohlhabendes Mädchen ihm nicht ershwert. Auf der Hochzeit ging's lustig zu. Mergel war nicht gar zu arg betrunken, und die Eltern der Braut gingen Abends vergnügt heim; aber am nächsten Sonntag sah man die junge Frau schreiend und blutdürstig durch's Dorf zu den Zbrigen rennen, alle ihre guten Kleider und neues Hausgeräth im Stich lassend. Das war freilich ein großer Scandal und Mergel für Mergel, der allerdings Trostes bedurfte. So war denn auch am Nachmittage keine Scheibe an seinem Hause mehr ganz, und man sah ihn noch bis spät in der Nacht vor der Thürschwelle liegen, einen abgebrochenen Flaschenkals von Zeit zu Zeit zum Munde führend und sich Gesicht und Hände jämmerlich zerfahrend. Die junge Frau blieb bei ihren Eltern, wo sie bald verkümmerte und starb. Ob nun der Mergel Neute quälte oder Scham, genug, er schien der Trostmittel immer bedürftiger und jung bald an, den gänzlich verkommenen Subjekten zugezählt zu werden.

Die Wirkthast verschärfte; fremde Mägde brachten Schimpf und Schaden; so verging Jahr auf Jahr. Mergel war und blieb ein verlegener und zuletzt ziemlich arbeitsloser Wittwer, bis er mit einem Male wieder als Bräutigam auftrat. War die Sache an

Primarschulen, er stand im 38. Dienstjahre und schien sich noch voller Lebenskraft zu erfreuen. Wie die ältern Lehrer fast ausnahmslos, hatte er ein feines Verständniß und wohlwollendes Interesse für das Volksleben in seinen breitesten Schichten, war er ja selbst aus einer bescheidenen Gauer Familie hervorgegangen. An seinem Gänge hing er immer mit besonderer Liebe, seine Erzählungen und volkstümlichen Gedichte haben ihren Hintergrund meistens im freundlichen Gäu. Auf verschiedenen Gebieten suchte er sich weiterzubilden, wie er überhaupt sehr thätig war und im historischen und in andern Vereinen sich fleißig betheiligte.

Solothurn. (Korr.) Aus unserm Kanton will ich Ihnen nur für diesmal und als Anfang die ebenso überraschende als erfreuliche Mittheilung machen von der Wahl des Regierungsrathes, durch welche Hr. F. Hänggi, zum nächstjährigen Landammann ernannt wurde. Bekanntlich ist Regierungsrath Hänggi der einzige Ultramontane in unserm größtentheils katholischen Kantone, der es zu der Ehre eines Sitzes in der Regierung gebracht hat. Dafür stellt er dann allerdings seinen Mann voll und ganz. Dem Gewählten unsere besten Glückwünsche.

Ein andres Mal will ich Ihnen dann schreiben über weniger erfreuliche Dinge aus unserm politischen Leben, an denen hier nie Mangel ist.

Lejzin. Ein kräftig erwachsenes Mädchen, Giulia Geninasca in Malvaglia, welches in der heiligen Nacht das Haus hitete, während ihre Angehörigen die Christmesse besuchten, war am Feuer eingeschlafen. Auf unerklärliche Weise, denn es sollen nur noch einige spärliche Kohlen auf dem Herde geblüht haben, gingen die Kleider der Tochter Feuer und nach zwei Tagen erlag sie den Brandwunden.

Waadt. Die Mitglieder des waadtländischen Staatsrathes haben wie in den frühern Jahren beschlossen, keine Neujahrskarten zu verschicken. Sie gehen aber heuer noch einen Schritt weiter und fordern im Amtsblatt sämtliche Staatsangestellte auf, um den Postbeamten überflüssige Mühe zu ersparen.

Wallis. Daß der Sucht, jedes Thal, jede größere Ortschaft mit einer Eisenbahn zu beglücken, oft die schönsten Wiesen und Acker zum Opfer fallen müssen, ist eine allgemeine Klage des Landvolkes. Aus dem Bisthale, durch welches eine Eisenbahn nach Barmat gebaut wird, wird dem „W. Bot.“ geschrieben: „Wir müssen gegen unsern Willen unsere Liegenchaften dahin gehen sehen und nichts darf zu seinem Eigenthum gesagt werden. Wie ist es überhaupt noch Eigenthum, wenn man durchfahren lassen soll, zu welchem Preise Andere wollen? Wir Bauern wissen unsere Stücklein Land besser zu schätzen, als daß wir sie um eine Kleinigkeit hergeben sollten. Es wird

und für sich unerwartet, so trug die Persönlichkeit der Braut noch dazu bei, die Verwunderung zu erhöhen. Margareth Semmler war eine brave, anständige Person, so in den vierzig, in ihrer Jugend eine Dorfschönheit und noch jetzt sehr klug und wirklich geachtet, dabei nicht unermüdend; und so mußte es jedem unbegreiflich sein, was sie zu diesem Schritte getrieben.

Wir glauben den Grund eben in dieser ihrer selbstbewußten Vollkommenheit zu finden. Am Abend vor der Hochzeit soll sie gesagt haben: „Eine Frau, die von ihrem Manne übel behandelt wird, ist dumm oder taugt nicht; wenn's mir schlecht geht, so sagt, es liege an mir.“ Der Erfolg zeigte leider, daß sie ihre Kräfte überschätzt hatte. Anfangs imponirte sie ihrem Manne; er kam nicht nach Hause oder troch in die Scheune, wenn er sich übernommen hatte; aber das Joch war zu drückend, um lange getragen zu werden, und bald sah man ihn oft genug quer über die Gasse in's Haus taumeln, hörte drinnen sein wüßtes Lärmen und sah Margareth eilends Thür und Fenster schließen. In einem solchen Tage — keinem Sonntage mehr — sah man sie Abends aus dem Hause stürzen, ohne Haube und Halstuch, das Haar wild um den Kopf hängend, sich im Garten neben ein Krautbeet niederwerfen und die Erde mit den Händen aufwühlte, dann ängstlich um sich schauen, rasch ein Bündel Kräuter brechen und damit langsam wieder dem Hause zugehen, aber nicht hinein, sondern in die Scheune. Es hieß, an diesem Tage habe Mergel zuerst Hand an sie gelegt, obwohl das Bekenntniß nie über ihre Lippen kam.

(Fortsetzung folgt.)

gekracht, gedonnert und alles gerissen, bevor irgend Jemand weiß, was er erhält. Die Leute sollen ewiges Schweigen halten. Geseh ist gehörige vorherige Uebereinkunft, was aber nicht beachtet wird. Man sollte eingedenk sein der großen Beschwerden und Unannehmlichkeiten, die durch den Bau der Eisenbahnlinie den Gutsbesitzern entstehen. Der Boden ist dahin und wie wollen die Bauern ihr Vieh ernähren? Die Viehzucht aber bildet den Erwerbszweig dieser Leute. Wie sollen sie fernerhin leben? Mancher wird hier, was ich ja gerne gestatte, einwenden: „Mit dem erkästen Gelde lassen sich ja Einkäufe machen.“ Schon recht, aber das Geld ist bald ausgegeben, es hat gewöhnlich keinen lang dauernden Aufenthalt an einem Orte, es will und muß auf der Reise sein. Ferner ist zu fürchten, daß es der Untergang des Wohlstandes sei u. s. w. Es würde mich zu weit führen, alle die Klagen der zu bedauernten Thalbewohner anzubringen.“

Ausland

Frankreich. Die Grippe wüthet fort in Paris. Sie artet jetzt häufig in Luftröhren- und Brustentzündungen aus und die Zahl der Todesfälle steigt. Auch in die Kasernen ist sie jetzt eingedrungen; es sollen daher während der Feiertage so viel Beurteilungen bewilligt werden, als der Dienst nur immer gestattet. Handel und Wandel liegt vollständig darnieder; nur die Apotheker, die theilweise ihre Preise erhöht haben, machen glänzende Geschäfte. Einige derselben haben während der letzten Woche 1500—1800 Fr. Arzneimittel zur Bekämpfung der Seuche verkauft. Daß unter solchen Umständen das Weihnachtsfest nicht mit der alten Heiterkeit begangen wurde, liegt auf der Hand. Auch der entsetzliche Regen that dem Weihnachtsabend, der sonst in Paris gewöhnlich so lustig gefeiert wird, starken Abbruch. Die Boulevards, auf denen vom 24. Dez. bis zum ersten Sonntag der Neujahrsmarkt stattfindet, waren zwar nicht verdet, aber auffallend weniger belebt als in gewöhnlichen Jahren. Weihnachts- und Neujahrshuden machen schlechte Geschäfte. Indessen nahm das Fest, welches Frau Carnot am Weihnachtstage für 400 arme Kinder veranstaltete, seinen gewohnten schönen Verlauf, wenn auch der Präsident der Republik durch Krankheit ferngehalten war. Die Vertheilung der Geschenke wurde durch eine theatralische Vorstellung eingeleitet, in welcher der sogen. « guignol », der Hanswurst des Puppentheaters auf den Elyseischen Feldern die Hauptrolle spielte. Die Kinder waren außer sich vor Freude, daß Frau Carnot selbst die Geschenke antheilte, soweit ihre Kräfte und ihre Zeit reichte. Ein anderes Weihnachtsfest fand im Hippodrom statt, wo die elsaß-lothringischen Kinder, ungefähr 8000 an der Zahl, beschenkt wurden. Festordnerinnen waren hergebrachtweise die Damen Kestner, Floquet und Dollfus, alle drei Nachkommen der von Goethe verewigten Charlotte. Die Christbäume und die Erde, in die sie gepflanzt wurden, waren aus dem Elsaß verschrieben, und die Klage um die verlorne Brüder und Schwestern ertönte genau wie in früheren Jahren.

Italien. Rom. Jetzt wird an einem gewaltigen steinernen Denkmal für Viktor Emanuel gebaut. Dasselbe kommt auf den Hügel Ara Coeli zu stehen und wird mit seiner Halle beinahe die ganze Front der dortigen alt ehrwürdigen Kirche verdecken, in welcher der bekannte Sacra Bambino (das Bild des Jesuskinds) verehrt wird.

Italien. Den 30. Dezember hielt der hl. Vater ein öffentliches Konsistorium ab. Den Kardinalen Richard, Foulon und Schönborn gab er den Kardinalshut. Sodann präkonisirte er u. A. folgende Bischöfe und Erzbischöfe:

Mgr. Anton Thoma, Bischof von Passau, zum Erzbischof von München-Freising; Mgr. Anton Herr als Bischof von Tiraspol (Rußland); Mgr. Peter Delega Rossowski als Suffragant von Wladislaw (russisch-Polen); Anton Stillmans

Bischof von Gent Michael Rumpf als Bischof von Passau; Anton Andziejcz als Bischof von Wilna (Rußland); Franz Jacewsky als Bischof von Lublin und apostolischen Verwalter des Bisthums Polachien oder Janow (russisch Polen); Felix Zdanowicz als Titularbischof von Dionisiades und apostolischen Verwalter der Diözese Wilna (Rußland).

Alldamit gab der hl. Vater u. A. noch folgende bereits durch Breve erfolgte Ernennungen kund:

Mgr. Ludwig Piavi zum lateinischen Patriarchen von Jerusalem; Joh. Walsh, Bischof von London, zum Erzbischof von Toronto (Canada); Mgr. Martin Marty aus Schwyz zum Bischof des neuerrichteten Bisthums von Siour; Mgr. Dr. Otto Bardetti aus Norisach zum Bischof des neu errichteten Sitzes von St. Claudien in den Ver. Staaten.

Portugal. In Lissabon ist die Kaiserin von Brasilien gestorben.

Kanton Freiburg

Düdingen. (Korr.) Am 27. Dez. lechthin wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der es wohl verdient, daß ihm die „Freiburger Zeitung“ einige Zeilen widmet. Der großartige Leichenzug, die große Beteiligte der Behörden, des Volkes und die vielen Thränen geben Zeugniß von der Beliebtheit, welche der verstorbenen Herr Großrath Johann Frenäus Hayoz genoss.

Den Leichenzug eröffneten die sämtlichen Schulkinder von Düdingen, welche bei der Kirche angelangt, Spalier bildeten. Ihnen folgte der Musikkorps mit Tramerumsorten Instrumenten, dann der Cäcilienverein und die Geistlichkeit, unter ihnen Hr. Dekan Sturm, welcher die Einsegnung der Leiche vornahm. Die irdische Hülle des Verbliebenen wurde von Mitgliedern des Gemeinderathes zu Grabe getragen. Dem Sarge folgten die tiefbetrübt Gattin und die zum Theil unerwachsenen Kinder des Verstorbenen; dann die meisten Großräthe des deutschen Bezirkes, unter ihnen Hr. Staatsrath Schaller, Hr. Oberst Lechtermann und endlich eine unzählige Volksmenge. Am Grabe sang der Cäcilien-Verein ein ergreifendes Grablied und der Musikkorps spielte eine Trauer-Melodie.

Großrath Hayoz wurde am 26. Juni 1838 auf einem prächtigen Bauernhof zu Zetschwil als der 3. Sohn des sel. Hr. Großrath und Hauptmann Joh. Hayoz und seiner allseitig beliebten Gattin, einer geb. Klaus von Dügenberg geboren. Seine braven und gottesfürchtigen Eltern verwendeten alle Sorgfalt dem kleinen Johann eine tiefe, ernstreligiöse Erziehung zu geben.

Der kleine Knabe hatte leider nicht das Glück, höhere Schulen zu besuchen. Schon frühe zur strengen Arbeit angehalten, mußte er nach Vollendung der Primarschule von Düdingen tüchtig bei den ländlichen Arbeiten mithelfen. Im Winter darauf wurde er von seinem gutmeinigen, aber strengen Vater nach Paraman gebracht um die französische Sprache zu erlernen, zwar konnte er nicht die Schule besuchen, sondern mußte als gewöhnlicher Knecht bei seinen wältschen Meisterleuten überall mithelfen. Daß sein Vater ein strenges Regiment führte und daß dem guten Jüngling während dieser Zeit keine Rosen blühten, könnte durch viele Beweise eiserner Strenge gezeigt werden. Nach zwei Jahren treffen wir den feurigen, aber in bitteren Erfahrungen erprobten Jüngling wieder im Elternhaus. Ob schon dem militärpflichtigen Alter nahend, wurde er von seinen Eltern immer noch unter strenger Aufsicht gehalten. Während Jünglinge seines Alters und Standes sich hie und da befüßigten, war es unserm Johann nicht vergönnt, sich solchen Vergnügungen hinzugeben.

Nach einigen Jahren voll Arbeit und Mühe zu einem tüchtigen, kräftigen, erfahrenen und kenntnißvollen Manne und Landwirth herangewachsen, verheiratete er sich mit der tiefreligiösen, ernsthaften und arbeitsamen Tochter Margaretha Fennmely von Klein-Rivers. Mit Erlaubniß seines Vaters und auf Wunsch seines Schwiegervaters übernahm er das Heimwesen in Rivers, wo sich seine Erfahrungen und Kenntnisse als tüchtiger Landwirth sofort zeigten.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dann das elterliche Gut in Zetschwil. Hier eroberte er sich durch Nächstenliebe und Dienstfertigkeit, wie durch gute Rathschläge, sofort das Vertrauen und die Liebe seiner Mitbürger!

Alle genannten Eigenschaften bahnten ihm den Weg zu den öffentlichen Beamtungen. Er diente seiner Heimatgemeinde im Gemeinderath, in der Schulkommission, Armen-Verwaltung und im Pfarreirath. Bei jeder Verathung wußte er mit seinen Erfahrungen und seiner Einsicht, Rathschläge zu ertheilen, welche meistens gute und herrliche Früchte trugen.

Zu Anfang der 80er Jahre wurde Hayoz in den Großen Rath gewählt. Ob schon nicht ein großer Redner, betheiligte er sich dennoch stets mit regem Interesse an den Verhandlungen. Handelte es sich um den deutschen Bezirk, so war er stets bemüht voll und ganz für das Wohl desselben einzustehen. Besonders war er um die Hebung der Landwirtschaft bemüht; überall wo er nur konnte trachtete er selbe zu fördern.

Seine Liebe zur Landwirtschaft zeigt sich voll und ganz in seiner Haushaltung, seinem prächtigen Viehstand und in den musterhaften äppigen Wiesen und Aekern.

Mit Hr. Großrath Hayoz ist ein wahrer Volksfreund, ein liebevoller Gemeinde- und Pfarreirath, ein um den deutschen Bezirk verbienter Großrath, ein musterhafter, freundlicher Familienvater und tüchtiger Landwirth und ein, seiner katholischen Kirche treu ergebener Sohn geschieden. Möge er im Jenseits den Lohn für seine edlen Thaten empfangen.

St. Schwestern. (Korr.) Borige Woche starb hier im Alter von 78 Jahren Kolth Christoph im Blensy, ein treuer Sohn unserer hl. Mutter, der kath. Kirche. Schon von Jugend auf widmete er sich mit Fleiß der Erlernung des Choralgesanges, dessen Leitung beim hiesigen Gottesdienste er dann übernehmen mußte. Er besorgte diesen Dienst mit Sachkenntniß bei großer Bescheidenheit, nicht um den irdischen Lohnes willen; denn der floß hier auch früher nur spärlich. Ein Sohn Joseph bekleidet gegenwärtig das Amt des Sigristen in St. Schwestern, während eine Tochter Elisabeth unter dem Namen „Schwester Anna“ im Frauenkloster „Magere-Au“ zu Freiburg lebt.

Portofreiheit für die Brandbeschädigten von Orsonens. (Mittheilung.) Bezugnehmend auf die Ermächtigung des schweizerischen Bundesrathes vom 22. Oktober 1874 wird hiemit für die zu Gunsten der Brandbeschädigten in Orsonens versandten Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 K. (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen) die Portofreiheit bewilligt; ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betreffenden Hilfskomites.

Diplom. — Hr. Jakob Ruffbaumer, von Wännewyl hat nach befriedigt bestandener Prüfung, von der Musterkäserei von Treßels das Diplom als Käser erhalten.

Bödingen. Die frühere, seit Jahren unbenuzte St. Cyruskirche wird dem 13. Jänner mit geistlicher Bewilligung an eine öffentliche Verkaufsfestigung gebracht werden.

Influenza. Ueber 250 Schulkinder und bei 300 Erwachsene leiden in der Stadt gegenwärtig an der Influenza. Die Schulen wurden letzten Montag Mittag geschlossen.

Unglücksfall. Letzten Samstag fuhr ein Fuhrknecht mit beladenem Wagen die Senkung der Kantonalstraße bei Posten herunter, als sein Wagen in's Rutschen gerieth und das Rad über eine zufällig am Straßenbord befindliche 58jährige Frauensperson fuhr. Die Verlesung war eine so starke, daß die Frau noch am selben Abend derselben erlag.

Düdingen. Wie man uns angezeigt, wird der dortige Cäcilienverein auf allgemeines Verlangen am Neujahrabend eine zweite Unterhaltung veranstalten.

Lange Finger. (Korr.) Am St. Stephansabend zur Zeit des Abendgebetes, schlich sich ein mit den Verhältnissen ganz vertrautes Subjekt

in Altkirch in drei Bauernhäuser und mauste in den obern Stuben den Diensthofen Geld und Kleider. Doch lachte das Diebsglück dem Schelm nicht lange. Sein anrüchiger Leumund und das viele Gespel lieferten den jungen Gesellen der Langfinger der Gerechtigkeit aus und am Schattensüßler Denkungsart kann er nur stille Betrachtungen halten, über den Unterschied von Wein und Wein, von Ginst und Zest.

Dem Joseph Piller in Wengliwyl wurden zwei lebende Schweine am selben Abend entführt. Man nimmt für fast sicher an, die Schweine hätten den Weg über die Sense genommen, um da irgendwo als wohlfeiler Neujahrsschmaus verzehrt zu werden.

Wie wir hören, hatte der Hochwürdige Herr Pfarrer in Heitenried am Weihnachtstage, während dem Gottesdienste Kommodovisite mit dem obligaten Kaffamanko. Man soll dem frechen Kaffenmarder auf der Spur sein.

Da heißt's wohl aufpassen!

Vermischtes

Wien. Hr. Wangemann, Vertreter Edison's, hat mit Bewilligung des Kaisers der kleinen Erzherzogin Elisabeth eine „sprechende“ Puppe zum Geschenk gemacht. Hr. Wangemann hatte ein von der Erzherzogin Valerie verfasstes Weihnachtsgedicht nach Orange in die Phonographen-Fabrik des Hrn. Edison geschickt, wo die Verse von einem Kinde auf einen jener Wachsringe gesprochen wurden, welcher im Puppenkörper angebracht ist, und durch eine Feder in rotirende Bewegung gesetzt, der Puppe Sprache verleiht. So oft die Feder aufgezogen wird, wiederholt die Puppe das Gedicht. In kurzer Zeit werden die redenden Puppen in größerer Menge erzeugt werden, so daß noch zahllose Kinder sich dieser Erfindung Edison's freuen können.

Miscelle. (Mitgetheilt.) In England gilt Niemand für besser geeignet, die verborgenen Schlüssel krimineller Geheimnisse aufzufinden, als ein im Dienst ergrauter, geriebener Detectiv (Geheimpolizist). Im deutschen Reiche aber, wo Herr Wohlgenuth auf diesem Gebiete sich und die Seinen in Mißcredit gebracht hat, suchen sich die Stephansjünger (Postbeamten) neue Vorbeeren zu erringen in der Findigkeit schwieriger Adressen.

„Ganz leise kräht der Hahn in

Altenburg“

buchstabirt der Briefträger der sächsischen Stadt und starrt rathlos auf den Brief in seiner Hand. Ein älterer Kollege bemerkte die Verlegenheit unseres Helden, schaut über dessen Schulter hinweg auf die Adresse und sagt dann mit überlegenem Lächeln: „Schaum's her, Freundchen, wie's gemacht wird!“ — liest noch einmal im Stillen die räthelhafte Adresse, kneift dann beide Augen zu und citirt in fließendem gutdeutsch:

Kanzlei-Sekretair Hahn in

Altenburg.

„Ach, so!“

Briefkasten der Redaktion

Allen unsern Freunden, fleißigen Mitarbeitern und Lesern unsere herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr!

An die hochw. Hrn. Pfarrer: Wir bitten um die Jahresergebnisse betreffend Taufen, Beerdigungen und Ehen. Zum Voraus unsern verbindlichsten Dank!

Ganz seidene Spitzenstoffe cm. 70 kr. (schwarz u. crème) Fr. 2 45 b. Fr. 52 50 (Chantilly, Guipure und echte Schweizer Stickerei) versendet meter- und stückweise das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. (223)

Amerikanische Zähne

die schönsten und festesten
J. Bügnon, Zahnarzt
51 Freiburg, Oberamts-gasse Nr. 211.

Mariazeller Magen-tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Nibem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Krampf, Magentorheit, Erbremen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimretention, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Reizschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmes, Müde, Leber- und Säurehaltalleiden Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelflasche Fr. 1.80. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Wägen & General-Ver- sendungs-Depot für die Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann in Steckhorn. 4

Freiburg: Apotheke, Voeshal u. Bourgnacht; Karl Lapp, Droger; in Wiffisburg: Ap. Caspari; in Wolf; Ap. Rieter; Ap. Magnenat, Ap. Gavin; in Kastels-St. Dionys: G. Zambà; in Stäffis-nu-See: Apotheke Porcelet; in Murten: Ap. Goltz, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (564)

Holz-Steigerung

Am künftigen 2. Jänner Vormittags 9 Uhr, werden im Bahnhofswald, bei Ueberdorf, zirka 2,000 gute Weideln (Auszorsholz) und 3 Klafter Bundholz öffentlich versteigert. Vor Beginn werden die Bedingungen bekannt werden. (1)

Die Hanf-, Flachs- & Wergspinnerei Hirschtal

Eisenbahn-Station: Gräfelfeldern, Aargau

mit vollkommener Einrichtung und an landwirtschaftlichen Ausstellungen für beste Arbeit prämiert, empfiehlt sich den Landwirthen zum Spinnen und Sechten der Garne zu billigen Preisen. Eigene Reibe und Hechelei. Auf Verlangen verweben wir zugleich die Garne in alle Tuchsorten und Breiten. (629)

Ablagen bei Cyprian Gendre, Remundstraße in Freiburg. Immoos-Violon, in Wiffis- burg. Samuel Klopffstein, in Laupen. Eduard Rufener, in Stäffis. Sager, Färber, in Murten. Joh. Schmid, Nagler, in Neuenegg. Frau Reber-Schüpbach, Markt-gasse in Bern.

Musikunterhaltung

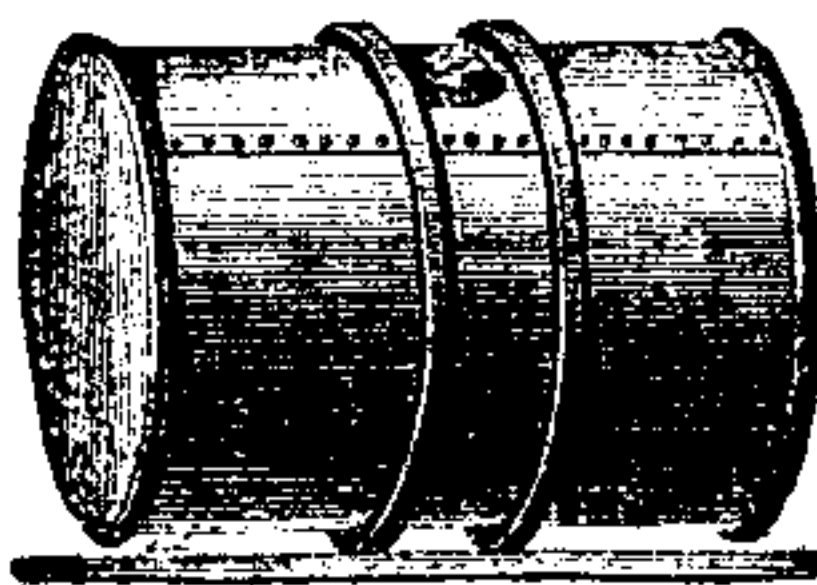
am Dreikönigstage, in der Gemeinde-Wirth- schaft zu Pfaffen, wozu freundlichst einladet (4) Joh. Jos. Wäber, Wirth.

Musik und Gesang

Sonntag, den 5. Jänner in der Wirthschaft zu Wimmewyl Wozu freundlichst einladet (2) Vöschung, Wirth.

P. Legrand

Paris, — 53 boul. Picpus 53 — Paris Wozu freundlichst einladet (3) Andren, Wirth.



Eisenschüssel schwarz, galvanisirt oder verzinkt, für Alkohol, Petrol, Oele und alle übrigen Flüssigkeiten. (O 3652a P.) (611)

Klafterholz zu verkaufen

20 Klafter Tannenholz zu verkaufen, bei Herrn Jakob Wohlhauser, Bannwart, in Berg; 20 Klafter Tannen-, Buchen- und Eichenholz, bei Hr. Markwalder, Holzer, in Wolperdingen; 30 Klafter Tannenholz, beim Schwarzen-See; sich zu wenden an Hrn. Offner, Wirth, in der Gypslera, beim See; 15 Klafter Dahlenholz, im Schönenberg, bei Freiburg; sich zu wenden an Hrn. Wäriswyl, Bannwart, in Bellevue. (525)

Ahorn - Brust - Pastillen aus Canada

Ein sicheres, erprobtes Hausmittel, gegen jeglichen Husten, Verkältungen, Asthma, Keuch- husten, überhaupt Hals- und Lungenleiden. Man probiere und erfahre! Droguerie Lapp, Frei- burg, zu 60 Ct. und 1 Fr. (637)

Chemalige Brennerei Gebrüder Monney

Oberamts-gasse, Freiburg Malaga, Madeira, Marsala, direkt eingeführt zu 2 Fr. 50 Rp. der Liter. Enzian (Senzenen), garantirt rein, je nach Alter zu 3 und 5 Fr. der Liter. Ciffig, dreifacher und einfacher. (92c)

Musikalische Unterhaltung

im Garmiswyl-Bad am St. Sylvester, 31. Dezember 1889.

Musikunterhaltung

Sonntag, den 5. Jänner 1890. Wozu freundlichst einladet (734) J. Soland.

Musikunterhaltung

am Dreikönigstage in der Wirthschaft zu Pfaffen Wozu freundlichst einladet (737) Ruffieur, Wirth.

Zu gefälliger Beachtung!

Im Verkaufsladen der „Industrielle“ (Gesellschaft zur Hebung des Kleingewerbes)

8 Reichengasse 8 zu Freiburg wird jede Art von Gravirarbeit auf Metall (Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing, Zink u. s. w.) besorgt. Auch übernimmt man Gr- vierarbeiten auf Holz, Elfenbein und Perlmutter. (244)

Wäßrige Preise!